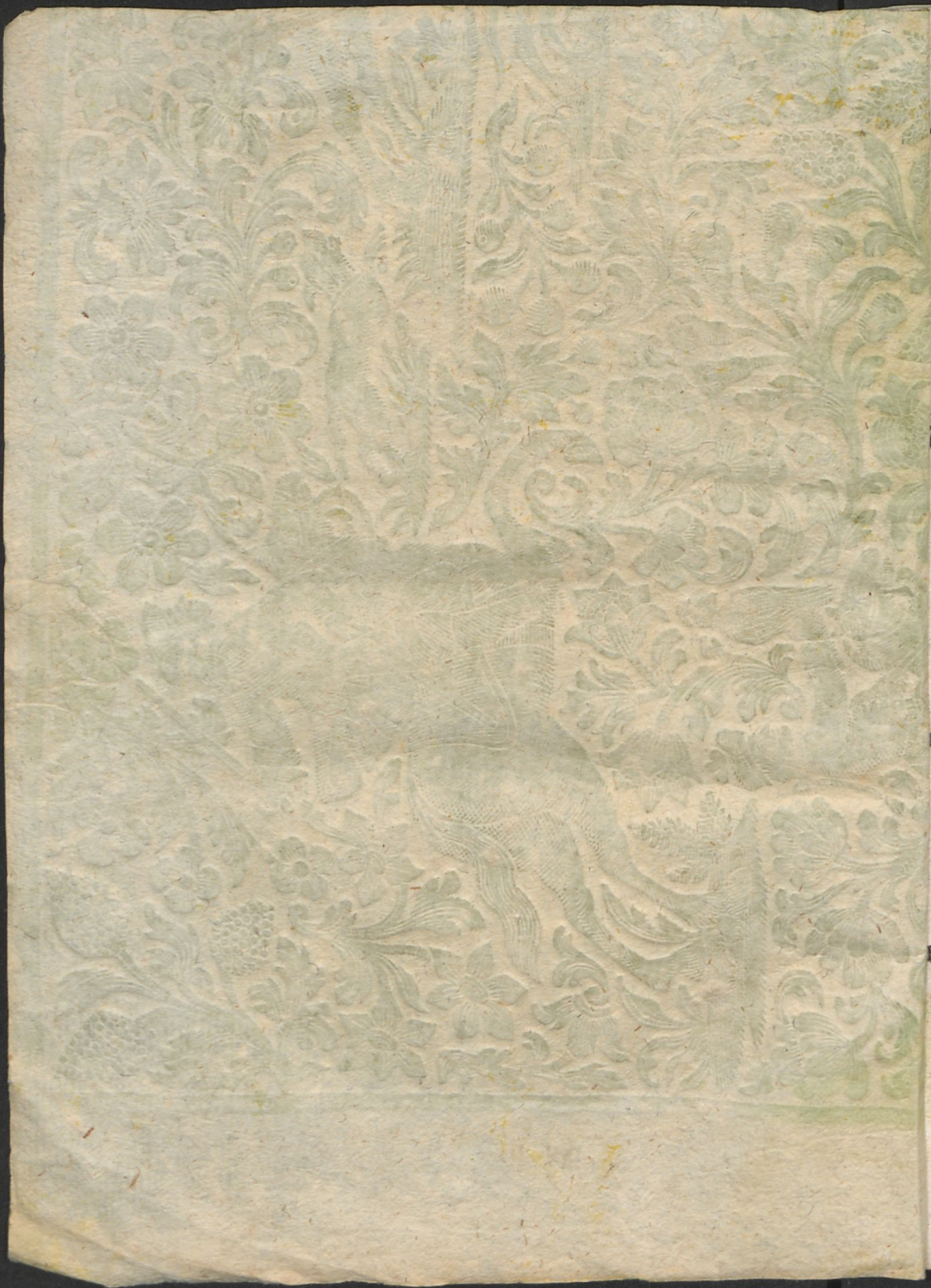


Ya
1115



A-80711.





A. v.
S
zwe
und B
S
bisherig



A. 1759.

Die gute Botſchaft!

II. 121.

wurde

bey der noch anhaltenden Kriegesnoth

dem Biſchofswerdiſchen Zion,

da daſelbe ſein

zweytes Evangeliſches Jubel- und Dankfeſt

an dem Neuen Jahrſtage 1759.

auf hohe Erlaubnis

andächtigt begieng,

in der Nachmittagspredigt

nach Gelegenheit der ordentlichen Feſtſpiſtel

verkündigt,

und bey Niederlegung ſeines biſherigen Amtes, mit allerhöchſter Cenſur

E. Hochlöblichen Kirchenraths Sr. Königl. Majestät in Pohlen

und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen

ausgefertiget

von

M. Gottlob Hermann,

bisherigen Archidiacono zu Biſchofswerda und Predigern zu Goldbach, nunmehrigen

Pastore Primario und Inspectore Scholae der ältesten Sechsstadt

Löbau.

Leipzig,

bey Gottfried August Stopffel, 1759.



1787

Die Geschichte der Stadt Leipzig

1787

Die Geschichte der Stadt Leipzig

Die Geschichte der Stadt Leipzig

1787

Die Geschichte der Stadt Leipzig

1787

Die Geschichte der Stadt Leipzig



Die Geschichte der Stadt Leipzig

Die Geschichte der Stadt Leipzig

1787

1787

Die Geschichte der Stadt Leipzig



Dem
Hochehrwürdigen, in Gott Andächtigen
Hochachtbaren und Hochgelahrten Herrn,

H E R R N
M. Johann Christian Klogen,

Vornehmen Theologo und Pastori Primario auch Hochverordneten
Superintendenten der Inspection Bischofswerda,
und

Denen Hoch- und Wohlledlen, Besten, Hoch- und
Wohlgelahrten, Großachtbaren und Wohlweisen

H E R R E N
Herren Bürgermeistern,
Stadtrichtern

und übrigen Mitgliedern des vornehmen

Rathscollegii

der Stadt Bischofswerda.

Seinen insonders Hochzuehrenden und Hochgeschätzten
Herren und Gönnern

wiedmet

diese Jubel- und Dankpredigt,

als ein

Denkmahl der Hochachtung, der Liebe und der Dankbarkeit
vor alle ihm bey nahe in die

dreyzehnen Jahre

erzeigte ausnehmende Gewogenheit,

besonders

Daß Sie ihn im Jahr 1747 am 30 Dec. zu dem Diacono

und im Jahr 1753 den 6 Novembr.

zu dem Archidiacono

hiesiger Stadt und derer sämtlichen dahin Eingepfarrten

einhellig erwählen wollen,

und

empfehet bey seinem am 30 April dieses Jahres

erhaltenen Ruf zu dem Amte

eines Pastoris Primarii und Inspectoris Scholae

nach Ebbau

Denenselben

sich zu fernern gütigen Andenken und beharrlichen Wohlwollen,

mit dem herzlichem Wunsche

reicher göttlichen Gnade,

eines bald zu erfolgenden höchsterwünschten Friedens

und vollen Seegens in Kirche,

Regiment, Schulen und Häusern.

Auch

Auch übergiebet

diese Jubelrede

Denen Vielerbaren, Wohllehrenden und
Werthgeschätzten Herren

Gemein = Eltisten,

ingleichen

Einer Christloblichen Bürgerschaft

allhier

und seiner ganzen bisherigen werthen und geliebtesten

Gemeine

in der Stadt und auf dem Lande,

wie nicht weniger

Seinen anvertraut gewesenen Seelenschaafen

zu Goldbach und Weickersdorf,

Seinen allerseits werthgeschätzten und
lieben Freunden

sowohl

sowohl
zum Gedächtnis des in der Stadt und gesammten hiesigen
Inspection auf hohe Erlaubnis
gehaltenen Jubelfestes,

als auch

zum untergeßlichen Andenken seiner von Ihnen jederzeit
sehr geliebten Person,

mit dem priesterlichen Valetseegen:

Daß Gott Sie und Ihre Nachkommen bey der wahren
Religion und reinen Lehre beständig erhalten
und

Sie und Ihre Kinder mit leiblicher Wohlfarth bis an das
Ende Ihrer Tage väterlich überschütten wolle.

Ja,

daß Ihr selig werdet,

wünscht an: und abwesend

Der Verfasser.

Mein



Mein Gott Hilf!

Freuet euch ihr Christen alle, freue sich wer immer kann, (Freue dich mein Bischofswerdisches Zion,) Gott hat viel, sehr viel, un-
ausprechlich viel an uns gethan.

Dieser Tag, ist ein Tag guter Bottschaft! So brach denn endlich, Andächtige und von Gott hochbegnadigte Zuhörer! so brach denn endlich zu Samaria der frohe Morgen an, der die ganze Stadt von ihren bisherigen jammervollen Zustande befreiete. Vier aushägige Männer sind die ersten Herolde, die da Frieden verkündigen, sich selbst aber von dem allerangenehmsten Vorfall durch diesen Zuruf überzeugen: dieser Tag, ist ein Tag guter Bottschaft! Wer in der Schrift zu suchen gewohnt ist, dem wird diese freudenvolle Begebenheit aus dem 2 Buch der Könige 7, 9. sehr wohl bewußt seyn.

Was Samaria ehemals begegnet, das ist dir mein jubilirendes Bischofswerda in deinen Vorfahren auch geschehn, und wenn man mich an unserm Zubelfeste fragen sollte: womit läßt sich wohl die Stadt Bischofswerda vergleichen? so würde ich zur Antwort geben: mit Samaria.

Samaria war wie alle Derter des gelobten Landes voller Heyden. In ganz Canaan, folglich auch in Samaria wohnten die von denen fünf übrigen Stämmen Canaans herstammende heydnische Völker, die Hetziter, Jebusiter, Amoriter, Gergesiter und Hewiter. Elende Leute, welche sich auf Holz und Stein verlassen, die zu Göttern schrien, welche nimmermehr hören konnten, denn es waren todte Bilder und bey deren unnünftigen Gottesdienste das Vieh glücklicher zu preißen, als sie; jenes, wenn es stirbt, so ist es vorüber; der Mensch aber ist zur Ewigkeit erschaffen und muß vor das Gericht. Und sollten wir nicht erschrecken Lieben Freunde, wenn uns die Historien erzählen: eben das sind wir in unsern Voreltern gewesen. Wir waren ein eben so toll und thörichtes Volk, und unsre ganze Gegend war, wie Samaria, voller Heyden. Denn hier und in denen benachbarten Grenzen hatten sich die Franken und Sorbenwenden wohnhaft niedergelassen, und dieses war ein heydnisches und abgöttisches Volk, es diente fremden Göttern. Die Hauptgötzen, denen man hier Altäre und Höhen bauete, waren an der Zahl drey und hießen: Swanzowith, Slyns und St. Veit.

Swantzowith

Svantowith a) der höchste Gott, der nach der Wenden Meynung alles regiere und von dem alle Untergötter dependirten. Ein Gott mit vier Köpfen, ein Monstrum und abscheuliches Bildnis. Wie konnten doch vernünftige Geschöpfe auf eine so greuliche Thorheit gerathen und Sachen verehren, die man eher anspeyen, als einer Achtung würdigen sollte? Wie muß es zugehen: daß die edelste unter allen sichtbaren Creaturen die herrlichen Kräfte der Seelen so schändlich mißbrauchet? Die Antwort steht Ephes. 5, 18. Ihr Verstand ist verfinstert. Hyns, der vornehmste von den Untergöttern, war gestaltet als ein Tod, mit einem langen Mantel, hatte in der Hand einen Stab mit einer Feuerblase oder Kessel, und auf der Schulter einen aufgerichteten Löwen, der sie erwecken sollte wenn sie stürben b). Erbarmenswürdige Begriffe von einem göttlichen Wesen! Einem Gözen, der zwar Augen hat, aber nicht sehen kann, Der Hände hat, aber nicht greifen kann. Der Ohren hat, aber nicht hören kann. Der Füße hat, aber nicht gehen kann. Einen Gott ohne Leben, ohne Kraft und Vermögen, traut man zu: er habe die Schlüssel zu unserm Grabe und könne aus demselben uns wieder heraus führen! dazu gehört eine andre Macht. Sollen die Riegel unsers Grabes zerspringen: sollen die vermoderten Gebeine wieder leben, soll der zu Staub und Asche gewordene Körper in das Ganze zusammen gesetzt werden; so muß der lebendige Erlöser seine Stimme erheben und das allmächtige Wort sprechen: Stehet auf ihr Todten! da, da werd ich aus meinem Grabe, nachdem ich ausgeschlafen habe mit vollen Freuden auferstehn, und mit ihm in den Himmel gehn. St. Veit war der letzte vornehme Göze, dem die abgöttischen Alten

Opfer

a) Des Svantowith vornehmster Tempel war auf der Zusul Rücken, dahin alle Sclavische Völker ihr Opfer brachten. Ein Göze, darunter die Sonne angedeutet wurde, daher hieß sein Name soviel, als heilig Licht. Des. Hrn. Samuel Grofers Laufizische Merkwürdigkeiten, Theil II pag. 4. 5.

b) Die Beschreibung dieses Abgottes, mit welchen das Heydnische Volk die allerschändlichsten Greuel trieb, kommt mit des Monachi Pirrensis und Manlii bis auf den einzigen Umstand überein, daß letzter in sine Libr. II. Rer. Lufatic. davor hält: er hätte auf dem Stabe eine kleine brennende Korngarbe, nach einigen Laufizischen Annalen aber, eine rauchende Opferschale gehabt. Hingegen giebt Alexander Ross demselben eine ganz andere Gestalt und entwirft ihn, wie ein an Händen und Füßen große Klauen habendes kurz und dick gefröntes Satanäbild, und so ist derselbe in der Oberlaufizischen Sechsstadt Görlitz in der langen Gasse über dem Wiefnerischen Hause in Stein gehauen, nach der andern Abbildung aber, hat er ohnweit Budisfin bey dem Dorfe Dehna, jetzt des seel. Herrn D. Johann Adam Brescii hinterlassenen Erben gehörig, auf einen Felsen gestanden, vid. libr. cit. et pag. cit.

Opfer brachten c). Man hat ihm den Ursprung alles Guten zugeeignet, und der bey denen Wenden noch heut zu Tage gewöhnliche Gegengruß: **Knam Witai**, soll als ein betrübtes Andenken von diesem Götzendienste übrig geblieben seyn. Sehet Kinder, das waren eure Götter! Ist nun in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, als in dem Namen Jesu, Apostelg. 4, 12. ach, so sind unsre Vorfahren ewig unglücklich! Welch ein unerseßlicher Schade! Seele verlohren, alles verlohren! Es stehet geschrieben 2 B. Mos. 30, 37. Wer falschen Göttern opfert, der soll ausgerottet werden, und Cap. 20, 3. spricht der starke eifrige Gott: Du sollst keine andere Götter neben mir haben. Gleichwie zur Zeit der Sündfluth diejenigen alle elendiglich umkamen, die nicht in die von Noa erbaute Archa eingien; also sind auch alle diejenigen, die sich auffer der Archa der christlichen Kirche befinden, folglich auch alle Heyden, von dem ewigen Freudenleben ausgeschlossen d). Nicht gut ist es demnach vor unser Bischofswerda gewesen, daß es vor Zeiten, wie Samaria, voller Heyden war.

Samaria soll eine Stadt Gottes werden. Die Barmherzigkeit Gottes vertreibt die heydnischen Inwohner und räumt die Stadt, wie er denen Patriarchen verheissen, seinem Volke, oder denen Israeliten zum Besiz und Eigenthum ein, ja sie wird so gar die Residenzstadt der Könige in Israel; mithin war zu hoffen, daß hier von dem heydnischen Wesen künftighin nichts würde verspüret werden, vielmehr würde Samaria den rechten reinen und heiligen Gottesdienst haben. Aber leider, ach leider, hat die göttliche Güte ihren Endzweck nicht erreicht. Denn die darinnen wohnenden Israeliten machen es so arg, als die Heyden. Sie beteten an

c) St. Weit soll nach der Zerstörung des Hlyns seine Verehrer gefunden haben, und noch nach der Wenden Bekehrung von ihnen als ihr Patron veneriret worden seyn. Siehe Herrn Christian Heckels historische Beschreibung der Stadt Bischofswerda p. 4. der Abbildung nach kommt dieser Göze mit dem Jüterbock oder Welbog überein, und sind diese heydnische Namen bekannter als St. Weit, doch giebt das große Universallexicon aller Wissenschaften und Künste in dem 46ten Bande p. 108. unter dem Titel: St. Weit, davon einige Nachricht, ingl. bes. in dem folgenden Bande den Titel: St. Vitus.

d) Daher heist es in dem alten griechischen Vers:

Ζητώ Νόε κτιστόν, ὅπως μορὸν αἰῶν ἀνύξω.

Und Bernharbus fällt von den Heyden bis Urtheil: *Gentes a Deo erant, sed non cum Deo: per ipsum vivebant, sed non ipsi: ex ipso sapiebant, sed non ipsum: alienati, ingrati, insensati.*

anstatt des lebendigen Gottes, zwey güldene Kälber an, und der gottlose Ahas duldete nicht nur die Höhen, sondern weiheete auch dieselben zum heydnischen Götzendienste ein. Und du, mein Bischofswerda, bist in gleicher Verdammnis. Du mußt so angeklagt werden, wie Samaria. Denn die Gnade Gottes arbeitete auch an unsern Vorfahren unermüdet, und das in der Absicht, sie von dem heydnischen Greuel los zu reißen, und wie aus Bischofswerda, also auch aus allen umliegenden Dörtern eine heilige Stätte zu machen. Carolus M. der erste römische Kayser, Wittekindus M. der berühmte Sachsenkönig, Henricus Auceps, der erste Kayser aus dem sächsischen Geschlechte, Otto I. welcher in der angrenzenden Laußnitz, den ersten Marggrafen, Namens Gero, eingesetzt, Otto II. der Weissen den ersten Bischof, Burghardus genannt, gegeben, diese alle und noch viel andre mehr, waren die Werkzeuge, durch welche in unsern mit blindeu Heyden besetzten Städten, Flecken und Dörfern, der christliche Glaube ausgebreitet werden sollte, allein es hielt schwer aus Heyden Christen zu bilden. Wenn auch ein oder der andere in seinen Unternehmungen eine Zeitlang glücklich war; so fehlte es doch an der Dauer. Das mit unseiner Vorurtheilen angefüllte Volk fiel sehr öfters von der erkannten Wahrheit wiederum ab, und trieb das heydnische Wesen wohl noch ärger, als zuvor. Das Herz des Menschen ist ein trotzig und verzagtes Ding, wer kann es ergründen, Jer. 17, 9. Und ehe es der Satan aus seinen Klauen läßt; so muß das ganze Höllenheer überwunden seyn, ja gesetzt, es geben seine Pfeile unterweisen fehl; so weiß er, als ein listiger Geist, sich durch tausend andere verfluchte Griffe den Eingang in die Herzen der Menschen zu bahnen. Daher ist es nicht zu verwundern, wenn das von Natur verderbte menschliche Herz immer den Irweges will, und mehr Lust zu dem breiten Höllen- als schmalen Himmelswege hat. Und das war eine von den vornehmsten Ursachen e), warum die völlige Ausrottung des Heydenthums in unsern Gegenden so viel Mühe kostete, und der Reichthum der Güte, Gedult und Langmuth Gottes so sehr verachtet wurde. Endlich unterstützte Gott die rühmlichen Anstalten Kayfers Lotharii II. also, daß er mit Beystand des Erzbischofs Adelgoti zu Magdeburg, den aufgerichteten Gözen Flynz zerstörte f), da denn das bisher öffentlich getriebene heydnische Spectacul auch in dem Meißnischen Gebiete aufhörte, und manche

arme

e) Es konnte auch das damalige Christenthum bey seiner großen Verderbenheit in die heydnischen Herzen keinen großen Eindruck machen.

f) Vef. Hrn. M. Johann George Heinsii Kirchenhistorie neuen Test. Theil III. pag. 1243.

arme Seele zum freyern Glanze des Lichts einigermaßen geführt wurde. Man verfluchte die Götter und betete den wahren Gott Israels an. Aber dennoch blieb unsre Stadt ein Samaria. Dennoch bedeckte noch große Finsternis das Erdreich, und Dunkel die Völker. Waren gleich die Gözenbilder ausgetilget; so wurde dennoch auf eine andere Art der göttliche Wille: du sollst anbeten Gott deinen Herrn und ihm allein dienen, Matth. 4, 10. gar sehr übertreten g), und wenn ich von diesem elenden Gottesdienste euch, Andächtige, nicht schon zu andrer Zeit hinlänglich unterrichtet hätte h); so müßt ich hier noch besonders weitläufig seyn. Doch zum Ueberfluß will ich euch das herrliche Religionslied: O Herr dein seligmachend Wort ist lang verdunkelt blieben 2c. zu eurer Hausandacht vorschlagen, in welchem ihr die Veränderung, die auf das Heydenthum erfolget, gleichsam im Compendio übersehen, und euch versichern werdet, daß man Bischofswerda auch alsdenn noch ein Samaria nennen können, da der heydnische Unfug war abgeschaffet worden.

Der Stadt Samaria blieb die frohe Nachricht eigen: Dieser Tag, ist ein Tag guter Botschaft! Die Sache verhält sich kürzlich also: Samaria war von den Syrern belagert, da kam es nun mit der guten Stadt so weit, daß ihre Einwohner der Gefahr ausgesetzt blieben, Hunger zu sterben, wie denn der Mangel schon so hoch angewachsen war, daß eine Mutter ihr eigenes Kind geschlachtet, gekocht und verzehret hatte, man schrie zum Könige in der großen Landesnoth, allein er konnte nicht erretten, sondern gab zur Antwort: Hilft der Herr nicht, woher soll ich helfen von

B 2

der

g) Origines contra Celsam libr. VIII. pag. 395. schreibt: Gott ist es allein, den man anbeten soll, und unser Gebet dürfen wir zu niemand anders richten, als zu seinem eingebornen Sohn, welcher der Erstling ist worden unter allen Creaturen, damit er sie als unser Hoherpriester zu seinem Vater und zu unserm Vater, zu seinem Gott und zu unserm Gott, ziehen und bringen möchte. Ferner drückt sich derselbe libr. III. pag. 120. also aus: Denenjenigen, welche zu allererst unsrer Religion sollen einverleibet werden, bringen wir vor allen Dingen einen großen Haß und Widerwillen gegen alle Gözen und Bilder bey, und ermuntern ihre Sinnen, daß sie nicht mehr an statt Gottes, die Creaturen, sondern den großen Schöpfer der Welt anbeten. Und der 55te Canon des Laodicäischen Concilii ist des Inhalts: Es ist nicht recht, daß Christen die Kirche Gottes verlassen, und hingehen und Engel anbeten und verbotene Zusammenkünfte anstellen, wenn demnach einer inskünftige wird gefunden werden, der sich auf diese heimliche Abgötterey leget, der sey verflucht, sündemal er den Herrn Jesum Christum, den Sohn Gottes, verleugnet und sich selbst in Abgötterey stürzt.

h) Ich berufe mich auf meine im Jahr 1752. ebirte Catechismuspredigt von dem Passauischen Vertrage.

der Fennen oder von der Kelter! und der Herr half noch an eben dem Tage, da die Mutter eine so grausame That begangen und der Frucht ihres Leibes vergessen, noch an eben dem Tage, und zwar in der Nacht, ließ der Herr ein Schrecken unter die Syrer kommen, daß sie die Belagerung plötzlich aufhoben und eilend flohen, als wenn sie von einem ungeheuern Kriegsheer verfolgt würden, da ihnen doch kein Mann nachjagte: Diese vor die Stadt Samaria höchsterwünschte Begebenheit entdeckten zuerst vier ausfägige Männer, welche um nicht von dem Hunger aufgerieben zu werden, sich in das Lager der Syrer begaben. Da sie nun sahen, was da geschah, wie die Feinde alles im Stiche gelassen und nur das Leben mit der Flucht zu retten gesucht; so sprachen sie unter einander: dieser Tag, ist ein Tag guter Bottschaft, lafet uns nun hingehen und ansagen dem Hause des Königes. Wie ähnlich bist du, mein Bischofswerda, auch auf der Seite dem jüdischen Samaria. Auch dir ist vor zwey hundert Jahren ein so erfreulicher Tag erschienen, an welchem überall, in allen Häusern und Tempeln die Stimme erschollen: dieser Tag, ist ein Tag guter Bottschaft. Nur ist diese Bottschaft ungleichschäsbarer, als jene. Jene entdeckt eine Nachricht von leiblichen, diese aber von geistlichen Frieden. Jesu brachte Vortheile dem Leibe, diese aber dem Leibe und der Seelen zugleich. Kamen dort bey Samaria die Erlöser der Stadt, die starken Helden, gegen Abend an; machte der Herr gegen Abend das Herz der Syrer verzagt, daß mit frühen Morgen der Ruf in der ganzen Stadt gehöret wurde: dieser Tag, ist ein Tag guter Bottschaft; so langten vor zwey hundert Jahren auch gegen Abend und zwar den 28 Decembr. 1558. die Tröster an, nämlich die von damals regierenden Churfürstl. Durchl. Herrn Augusto höchstsel. Gedächtnis hochverordneten Herren Visitatores, und nachdem sie folgende Tage E. E. Rathe und der Gemeine allhier ihren empfangenen Churfürstl. Befehl und Instruction vorgehalten, die Kirche besichtigt und die befundenen Mißbräuche abgethan: so ließen sie am morgen des neuen Jahrestages 1559. durch den verordneten ersten Evangelischen Superintendenten, Herrn M. Hieronymum Opitium, an heiliger Stätte ausrufen: Dieser Tag, ist ein Tag guter Bottschaft! das Wort Gottes soll von nun an auch der bischofswerdischen Kirchfahret rein und lauter geprediget und die heiligen Sacramente nach Christi Ordnung und Einsetzung ausgespendet werden. Dieser Tag, ist ein Tag guter Bottschaft! die Wunden Jesu stehen offen! weg mit eignen Büßen und eigener Genugthuung vor eure Sünde, hier, nur hier, werdet ihr Ruhe finden vor eure Seele. Dieser Tag, ist ein Tag guter Bottschaft, denn von nun

an

an Kommet her und kaufet ohne Geld und umsonst, Ef. 55, 1. Kommet her alle, die ihr mühselig und beladen seyd, Reiche und Arme, Jesus will euch erquicken. Jesus verlangt nichts von euch, als euer Herz, und bringt ihr ihm das; so seyd ihr ewig glücklich. Dieser Tag, ist ein Tag guter Bottschaft, von nun an leset alle fleißig in der heiligen Schrift. Lernet aus diesem lehreichen Buche was ihr thun müßt, wenn ihr wollet selig werden: Tröstet aus dieser trostreichen Quelle euch in allen Nöthen und lebet und sterbet darauf. Dieser Tag, ist ein Tag guter Bottschaft, von nun an sollt ihr Lehrer haben die euch den Weg Gottes recht lehren, nur gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben müssen, auf daß sie dis mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut. Und diese vor zwey hundert Jahren verkündigte gute Bottschaft ist ausgegangen in die ganze hiesige Diöces. Denn gedachte hohe Viscitatores sind alsdenn mit unserm ersten evangelischen Superintendenten in der gesammten Bischofswerdischen Inspection herum gezogen und haben in allen Kirchen den reinen Gottesdienst anrichten helfen. Wie nun unsre fromme Vorfahren nach verlaufener hundertjähriger Frist ein solennes Dankfest anstelleten, und die Güte des Höchsten vor sothane gute Bottschaft mit Mund und Herzen lobeten; also haben auch wir, da an dem heutigen Tage das andre Jahrhundert verstrichen, ein großes Freudenfest erlebt. Heute vornehmlich gedenken wir an die firtreflichen Thaten Gottes, da er nach seiner unendlichen Gnade schon vor 200 Jahren Großes an unsern Seelen Gethan und das helle Licht der seligmachenden Erkenntnis auch in unser Stadt aufgesteckt. Hierzu nun kommt die mit Menschenzungen nimmermehr genug zu erhebende Wohlthat, daß der Herr noch und nimmer nicht von seinem Volk geschieden, er bleibet noch ihre Zuversicht, ihr Segen, Heil und Frieden, mit Mutterhänden leitet er, die Seinen stetig hin und her, auf! gebt dem Gott die Ehre! Alles, was Dem hat, lobe den Herrn! das uns vor zwey hundert Jahren geschenkte Wort haben wir noch. Gott ist noch unsre Zuversicht und Stärke. Weder die listigen Ränke des Satans, noch die bey viel tausend Seelen herrschende Verächtung hat veranlaßet, daß Gott uns in das vorige Elend hätte zurück fallen und besonders das laulichte Bischofswerda ohne alle Gnade und Erbarmung gelassen. Darum ist es billig und recht der höchsten Majestät einen Dankaltar aufzubauen, und dis hauptsächlich an einem so merkwürdigen Tage. Denn noch der heutige Tag, ist ein Tag guter Bottschaft. Siehe da, gute Bottschaft: Gottes Wort und Luthers Lehr ist erhalten bis hieher. Bis hieher hat der Herr

Herr geholfen. Und um deine fernere Hülfe, o Gott aller Gnaden und Vater der Barmherzigkeit rufen wir dich in einem gläubigen Vater Unser an, wenn zuförderst dir wir geben was wir dir schuldig sind, nämlich Lob und Dank. Zu einiger Bezeigung dessen werdet, lieben Zuhörer! brünstig im Geist und singet mit vereinigter Andacht: Nun danket alle Gott ic.

Epistolischer Text, Galat. 3, 23-29.

Gehe denn aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesez verwahret und verschlossen auf den Glauben, der da sollte offenbaret werden. Also ist das Gesez unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. Nun aber der Glaube kommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. Denn ihr seyd alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. Denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Sie ist kein Jude noch Grieche, sie ist kein Knecht noch Freyer, sie ist kein Mann noch Weib, denn ihr seyd allzumal einer in Christo Jesu. Seyd ihr aber Christi, so seyd ihr ja Abrahams Saamen, und nach der Verheißung Erben.

Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden. Eine so angenehme Bottschaft schreibet der heilige Paulus seiner bekehrten Gemeinde zu Corinth in dem 5 Cap. der andern an sie ergangenen Epistel. Er schreibt: Lieben Corinthen, ihr dürft nicht mehr auf Christum warten, daher auch nicht mehr das Ceremonialgesez, welches seine Deutung auf Christum hatte, ängstlich beobachten. Denn das Alte ist vergangen, die Haushaltung des A. T. ist aufgehoben, und es ist mit der Ankunft Jesu ins Fleisch, und besonders durch seine wahrhaftig geistete Genußthung alles neu worden. Geliebten Freunde, wenn ich in Ansehung der Leiblichen Trübsaale euch ein so guter Botthe werden und sagen könnte: Das Alte ist vergangen. Die harten Drangsaale sind überstanden. Der Land- und Leute verderbliche Krieg ist geendigt, das arme Sachsentland steht nicht mehr im Feuer, denn es ist alles neu worden. Es ist wieder Ruhe und Friede im Lande: Ich meyne, wenn ich dergleichen Bottschaft mit Wahrheit zu verkündigen, vermögend wäre; so würde eure und meine Freunde sehr groß seyn. O wären wir doch so glücklich wie Samaria. O könnten wir doch freudig in unsre Hände klopfen und singen: Gottlob nun ist erschollen, das edle Fried- und Freudenwort, daß nunmehr ruhen sollen, die Speiß und Schwerder und ihr Mord. Wohl auf,

auf, und nimm nun wieder dein Saitenspiel hervor, o Teutschland! singe Lieder in hohen vollen Chor. Erhebe dein Gemüthe zu deinem Gott und sprich: Herr deine Gnad und Güte bleibt dennoch ewiglich.

Doch nur Geduld, es wird wohl werden. Gott wird seinen Boten oder Knechten noch zu rechter Zeit solche Bottschaft in Mund legen. Nur laß, jauchzende Jubelschaar, den Mangel des zeitlichen Vergnügens dich in deiner geistlichen Freude keinesweges stöhren, und darauf richt ich mein Absehen, wenn ich anjeto mit den Worten Chusi aus 1 Sam. 18, 31. zu dir mein bischöfswerdisches Zion trete und dich statt eines andern Vortrags also anrede:

Hie gute Bottschaft!

Hie gute Bottschaft,

Das Alte ist vergangen.

Es ist alles neu worden.

Herr! thue wohl an Zion nach deiner Gnade,
Baue die Mauern zu Jerusalem! Amen.

Sie gute Bottschaft, mein bischöfswerdisches Zion! Hie gute Bottschaft: das Alte ist vergangen. Es ist eben nicht allemal eine gute Bottschaft, wenn man sagen muß: Das Alte ist vergangen! Was ist älter, als das theure Wort Gottes? Und, o wehe! dem Lande, dem dieser edle Schatz entzogen wird! nie genug zu besammerndes Unglück, wo es heißt: das Alte, das göttliche Wort, ist vergangen! Wenn uns alles genommen wird, der Leib, Guth, Ehr, Kind und Weib, laß fahren dahin, wir haben alles gnug, wenn nur dein Wort, das helle Licht, Herr Gott, bey uns auslöschet nicht. O wenn ich nur das habe; so frag ich nichts nach Himmel und Erden und wenn mir gleich Leib und Seele verschwachtet, so bleibt doch dieses allezeit meines Herzens Trost. Und wie? was ist älter, als die wahre Religion? würden aber unsre Seelen nicht in die äußerste Gefahr gesetzt werden, wenn dis Alte vergehen sollte? Doch das wollen wir nicht besorgen, Gott ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben, Gott hilft ihr früh, Ps. 46, 6. Es ergiebt sich demnach von selbst, daß wir bey dem Ausdrucke: Das Alte ist vergangen, unsre Gedans

^{d)} In denen von Theophilo und Sincero gesammelten Canzelreden liest man in dem Viten Theil pag. 133. seq. von dem Hochfürstl. Bischöfl. Läß. und Schlesw. hollsteinischen Hofprediger, Hrn. Adolph Christoph von Aken, die gelehrte Abhandlung: Das Christenthum so alt, als die Welt; welche zur Erläuterung unsers Satzes sowohl, als auch zur Erklärung des heutigen Textes dienen wird.

Gedanken auf solche Sachen richten, die zur Erlangung unsrer ewigen Wohlfahrt, theils nicht mehr nöthig, theils derselben wohl gar hinderlich und schädlich sind, und da sollte es denen Galatern eine fröhliche Bottschaft seyn, wenn Paulus sie versichern konnte: Das Alte ist vergangen. Die Umstände der Zeit ^{k)} erlauben uns nur eine kurze Anzeige von dem Sinne des großen Heydenlehrers. Die Galater hatten sich durch die falschen Apostel bethören lassen, und glaubten, man müsse die im alt. Test. von Gott selbst anbefohlene levitische Satzungen und besonders das Gesetz von der Beschneidung noch immerfort auf das genaueste beobachten. Nein, sagt Paulus, das Alte ist vergangen, ehe denn aber der Glaube kam, d. i. Jesus Christus selbst, der Anfänger und Vollender unsers Glaubens, Ebr. 13. da stundet ihr in einem solchen Verhältnisse, da waret ihr unter dem Gesetz verwahret und verschlossen, da mustet ihr dem levitischen Gesetze auf das strengste nachleben, da war euch nicht erlaubt in mindesten davon abzuweichen, denn alles hatte seine Deutung auf Christum und ihr waret dabey verschlossen auf den Glauben, der da sollte offenbaret werden. Das will so viel sagen: Gott hatte bey dieser strengen Zucht die heil. Absicht, ein sehalich Verlangen nach dem, der da in der Fülle der Zeit sollte offenbaret werden, nach Jesum, den Heyland aller Welt, in euren Seelen zu erwecken: weil der dis Joch euch abnehmen und von der Verdammung des Sittengesetzes befreien würde; so solltet ihr desto inbrünstiger nach ihm seuffzen. Darum ist das Gesetz euer Zuchtmeister gewesen, darum seydt ihr so scharf gehalten worden, dis alles aber nur bis auf Christum, bis auf die Zeit, da der Engel des Herrn die gute Bottschaft vom Himmel auf Erden bringet: Euch ist heute der Heyland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt David, Luc. 11, 11. Da nun dieser angenehme Zeitpunkt erschienen; so ist auch das Alte vergangen. Wir brauchen keine Vorbilder mehr, denn das Gegenbild Jesus Christus ist da. Wir dürfen nicht mehr opfern, denn der große Hohepriester, der da ist heilig, unschuldig, unbesieckt, und von den Sündern abgesondert, hat ein Dpfer für die Sünde geopfert, das da ewiglich gilt und mit einem Dpfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden, Ebr. 10, 12, 14. Das Blut der Böcke und Kälber darf nicht mehr fließen, denn das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes, das uns rein macht von allen

^{k)} Das heutige Fest verbindet uns unsern Zuhörern die eigentlichen Ursachen dieser solennen Feyer anzuzeigen, und solches um so vielmehr, da andre Wahrheiten in allen unsern Predigten, diese aber in hundert Jahren nur einmal vorgetragen werden können.

allen Sünden, ist mit vollen Strömen vergossen worden. Wir dürfen uns nicht mehr Gewissen machen über Speise, oder über Trank, oder über bestimmten Feiertagen, oder Neumonden, oder Sabbathen, Col. 11, 16. Denn Christus ist des Gesetzes, des ganzen Ceremonialgesetzes Ende, Röm. 10, 4. Wir haben nicht mehr nöthig uns von den Heyden abzusondern, denn der Zaun, der zwischen Jüden und Heyden war, ist von Christo abgebrochen worden, er ist ein Heyland aller Menschen, beyde der Jüden und der Heyden. Kurz: das Alte ist vergangen 1). Die gute Bothschaft! Eben das war es ja, wornach alle Gläubige des alten Bundes ein so sehnliches Verlangen trugen? Die heilige Schrift hat uns verschiedene solche inbrünstige Seufzer und Kennzeichen des eifrigen Vertrauens auf die Zukunft Christi, als dem einigen Erlöser von dem Joche und Fluche des Gesetzes, aufgezeichnet. Der alte Jacob weissaget nicht nur von diesem zukünftigen Helden, sondern legt auch seine herzlichste Begierde nach ihm durch die Worte an den Tag: Herr, ich warte auf dein Heil, 1 B. Mos. 49, 18. Wie sehr wuchs bey denen Israeliten die Sehnsucht nach dem Gesalbten zu den Zeiten Esaias? Bald heißt es: Treufelt ihr Himmel von oben und die Wolken regnen die Gerechtigkeit, die Erde thue sich auf und bringe Heil, Es. 45, 8. Bald aber: Ach daß du den Himmel zerriffest und führest herab! daß die Berge für dir zerflössen, wie ein heiß Wasser vom heftigen Feuer verseudet. Aber, die gute Bothschaft! seufzet nicht mehr, stillt eure Klagen, vergesst der bisherigen strengen Zucht! Strick ist entzwey und ihr seyd frey. Das Alte ist vergangen. Was ihr gewünscht, ist erfüllet. Sehet, hier ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Höret: das ist ie gewislich wahr und ein theuer werthtes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt; und warum denn? alle Sünder selig, frey und los zu machen. Die gläubige Heerde, welche sich der Herr zu den Zeiten des alten Bundes ausersehen, hat nun die gute Bothschaft zu vernehmen: Das Alte ist vergangen.

Aber auch du, auserwählte Gemeinde, hast an dieser höchstangenehmen Bothschaft völliges Antheil. Ich komme heute zu dir im Namen des Herrn, und habe an dich, wie Paulus an seine Galater, dis Wort:

Die

1) Zu Basel vertheiligte An. 1714. den 3 Jul. Hr. D. Jac. Christ. Ifelius eine Dissertation von 2 Bogen, de abrogatione legis ceremonialis, darinnen er darthut: Legem hanc abrogari debuisse. Data enim erat, vt Populus Israeliticus separaretur et venturus Messias adumbraretur; cessantibus rationibus, cessat lex. Deinde abrogatio haec est praedicta Ier. 21, 31. Dan. 9, 27. vltimum argumentum est Templi vrbisque Hierosol. destructio, Politiae Iudaicae eversio et Populi dispersio.

Ⓒ

Die gute Bottschaft: das Alte ist vergangen. Der allermerkwürdigste Tag in Bischofswerda erschien den 1 Jan. 1759. und heute erneuern wir das Andenken desselben. Heute gedenken wir zum Preise der höchsten Majestät an die Magnalia Dei, an die herrlichen Wunder Gottes, die er nun schon vor 200 Jahren an eben dem Tage in der ganzen bischofswerdischen Diöces gethan und bis hieher väterlich erhalten hat, so, daß wir noch alle mit hocherfreuten Herzen bekennen mögen: das alte ist vergangen. Gott Lob und Dank, wir sind nicht mehr unter dem Gesetze: der alte Sauerteig ist ausgefeget, die langwierige Scheurung des göttlichen Wortes hat aufgehört: die unerträgliche Bürde von Menschenfügungen ist uns abgenommen, und da wir sonst getrost auf einem Wege wandelten, der nothwendig zur Höllen führen mußte; so sind wir von diesem alten verderblichen Wege abgelenket und auf die Straße gebracht worden, die da heißet die richtige. Machten wir sonst den äußerlichen Gottesdienst zu dem Hauptstück unsers Christenthums, hielten wir davor: es rüme bios darauf an, daß wir uns in steinernen Tempeln versammelten, viel Vater Unser darinne beteten und mit leiblichen Opfern Gott uns darstellten; so sind wir nun durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi eines bessern überführt. Wir wissen, daß die vor Gott nicht bestehen, die nur auf ihre äußerliche Uebungen der Religion Staat machen, nein, die alte Unwissenheit, die alten Irthümer, unter welchen die reine Lehre ehedem wie verborgen lag, sind bey unsern Gemeinden vergangen, und wir als ein unglücklich und verlassen gewesenes Volk, sind bekehrt worden zu dem Erzhirten und Bischof unserer Seelen. Wir waren weyland Finsternis, nun aber ist das Alte vergangen, nun sind wir ein Licht in dem Herrn. Mag doch die höhnische Michal 2 Sam. 6. spotten, wir freuen uns mit David. Wir jauchzen und frohlocken Gott zu Ehren. Wenn Studiosi ehemals aus entlegenen Ländern Lutheri halben nach Wittenberg zogen und auf der Straße diese Stadt von ferne nur erblickten; so hoben sie ihre Hände gen Himmel auf und dankten Gott, daß er aus diesem Zion das Licht der Wahrheit in entfernte Lande habe scheinen lassen; daß weit und breit das Alte vergangen; daß die so viele Jahrhunderte hindurch mit geistlicher Blindheit heimgesuchte wahre Kirche, durch das heilsame Reformationswerk, in einen gesegneten Zustand versetzt worden. Und das ist auch der einzige Bewegungsgrund, warum wir uns heute in heiliger Jubellust besonders vergnügen. Ja, wie die Gläubigen neuen Testaments darüber eine Freude bey sich empfunden, daß Christus, als ein großer Lehrer von Gott kommen, vor dem alten Sauerteige der Schriftgelehrten und Pharisäer

risäer nicht nur warnete, sondern auch denselben durch seinen kräftigen Vortrag und Ausfendung seiner Apostel aus viel tausend Seelen vertrieb; also freuen auch wir uns in dem Herrn und unsre Seele ist fröhlich in Gott, daß wir seit 200 Jahren die reine Lehre wieder haben und die gute Botschaft noch immer in ihrer Kraft bleibet: das Alte ist vergangen.

Die gute Botschaft: das Alte ist vergangen. Die Herrschaft, da wir in den vergangenen Jahren unter lauter Bischöffen stunden, hat ein Ende, und Sachsenland hat nach der Zeit die Durchlauchtigsten Churfürsten, als die huldreichsten Väter des Landes, als die mächtigsten Beschützer der rechtgläubigen Kirche und als ein Muster recht glücklicher, gesegneter und großer Landesfürsten erheben können. Die Benennung unsrer Stadt schreibt sich von dem alten Landesherrschastlichen Schutze her, da Bischofswerda in ununterbrochener Ordnung 45 Bischöffe m), als ihre von Gott vorgesezte Obrigkeit verehrete. Die merkwürdigsten darunter sind Benno, von welchem man erzählt: er habe Bischofswerda, welches anfangs nur ein geringes Marktstättlein gewesen, im Jahr Christi 1076, zu einer Stadt anlegen und zugleich eine prächtige Kirche hieselbst aufbauen lassen, der letzte Bischof aber, Iohannes IX. hat sich das allerheiligste Andenken gestiftet. Denn da er zu Gott um Erleuchtung andächtig betete, sich in der wahren Religion fleißig unterrichten ließ und D. Luthers Schriften ohne Vorurtheil unermüdet las; so gelangte er zu einer solchen Ueber-

§ 2

m) Hier ist ein kurzes Verzeichniß von den Namen und ersten Regierungsjahre unsrer Bischöffe:

1 Burghardus	Ao. 968	17 Bruno I.	Ao. 1154	33 Nicolaus I.	Ao. 1381
2 Volkhuldus	- 972	18 Gerungus	- 1156	34 Iohannes III.	- 1385
3 Ido	- 994	19 Martinus	- 1170	35 Thimo	- 1405
4 Eilwardus	- 1015	20 Dietericus II.	- 1190	36 Rudolph	- 1410
5 Umbertous	- 1024	21 Bruno II.	- 1207	37 Iohannes IV.	- 1423
6 Dietericus I.	- 1025	22 Henricus	- 1230	38 Caspar von Schönberg	- 1451
7 Reinerus	- 1046	23 Conradus I.	- 1239	39 Dietericus IV.	- 1463
8 Craffius	- 1060	24 Albertus II.	- 1259	40 Iohannes V.	- 1476
9 Meinhardus	- 1061	25 Wittigo I.	- 1266	41 Iohannes VI.	- 1487
10 Benno	- 1066	26 Bernhardus	- 1293	42 Iohannes VII.	- 1518
11 Herrwig	- 1107	27 Albertus III.	- 1299	43 Iohannes VIII.	- 1538
12 Gramborus	- 1118	28 Wittigo II.	- 1312	44 Nicol. II. von Carlowitz	- 1550
13 Gottwaldus	- 1129	29 Iohannes I.	- 1347	45 Iohann. IX. v. Haugwitz aus dem Hause Püsgau	- 1553
14 Reinwaldus	- 1140	30 Dietericus III.	- 1370		
15 Bertholdus	- 1146	31 Conradus II.	- 1373		
16 Albertus I.	- 1146	32 Iohannes II.	- 1378		

Ueberzeugung, daß, da in dem An. 1555. den 5 Febr. zu Augspurg, geschlossenen Religionsfrieden, auch der Punct bewilliget wurde: es solle einem jedweden, auch den Bischöffen frey stehen zur evangelischen Religion zu treten, derselbe sich darzu bekannte und das christliche Concordienbuch unterschrieb, wegen einer mit Johann Carlowitz vorgefallenen Streitigkeit aber traf der Bischof mit dem Hochlöbl. Churfürsten zu Sachsen, Herrn Augusto eine Wechselung und überließ Ihm das Amt und Sitz Stolpen nebst unserm Bischofsverda, da denn die Uebergabe und Huldigung sich bis 15:9. verzog, und alsdenn hieß es in Betracht der bisherigen Regierungsform: das Alte ist vergangen. Unsrer hohe Landesobrigkeit ist nunmehr, statt der vormaligen Bischöffe, ein Churfürst n). Großer Gott, gib unsern Churfürsten und aller Obrigkeit, Fried und gut Regiment, daß wir unter ihnen ein geruhig und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Die gute Bottschaft: Das Alte ist vergangen. Stellen wir eine kurze Vergleichung mit dem ehemaligen und jetzigen Gotteshause an; so finden wir: das Alte ist vergangen. In unsern gedruckten Annalen werden wir benachrichtiget: daß der Bischof Benno die kostbarsten Reliquien der Heiligen in die hiesige Kirche bringen lassen, daher sind nach unserm Orte häufige Wallfahrten geschehen. Ueber dieses war der hiesige Tempel mit vielen Altären o) gezieret, an welche viele Sterbende, ansehnliche Legata vermachten um ihre Seelen von der Gewalt des Fegefeuers desto eher zu befreuen. Zudem treten uns unsrer Gegner zu nahe, wenn sie behaupten: daß unsrer Kirche noch den Namen Babel p) führe. Nein, auch das ist, wie jenes vergangen, und wir sagen Dank Gott und dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, der mit seinem Worte bey uns eingekehret und unserm Gotteshause so großes Heil wiederfahren lassen, daß wir mit hoher freuten Herzen ausrufen mögen: Sie ist des Herrn Tempel. Man hat nicht mehr Ursache denen, die der Herr in seinen Weinberg sendet, Hiobs Worte: ihr seyd allzumal leidige Tröster, an die Stirne zu schreiben. Die

n) Der sel. Heffel schreibt in der bischofszwerdischen Chronick pag. 17. Von selbiger Zeit an ist diese Stadt eine Churfürstl. Sächsis. Schriftsässige Stadt gewesen, und hat unter dem stets grünenden Rautenstocf sehr und wohl gegrünet.

o) Diese Altäre waren: 1) der Altar Virginis Mariae. 2) Der 12 Vothen oder Apostel. 3) St. Crucis. 4) St. Petri et Pauli. 5) Corporis Christi, oder Fronleichnam. 6) St. Martini.

p) Man lese die An. 1715. den 24 April. von Herrn D. Esaias Friedr. Weiffenborn zu Jena vertheidigte Disputation, von 7 Bogen, welche diesen Titel führt: Infamia Babelis ab Ecclesia Evangelico-Lutherana depulsa.

Die einzige Trostquelle, oder die heilige Schrift, ist nicht mehr verstopft, Gott läßt uns leuchten des Lebens Wort: Alle Anstalten, die von dem alten Menschen herrühren, sind verworfen und alles abergläubische Wesen ist abgeschafft. Und vielleicht ist es unnöthig, euch Andächtige, diesen Unterscheid so genau zu bestimmen, vielleicht sind wenige unter uns, die nicht schon auf ihren Berufswegen sollten Gelegenheit gefunden haben, als Augenzeugen von der Sache zu urtheilen und von selbst den Schluß zu machen: das Alte ist in unsern Gotteshäusern vergangen. Und zwar sind wir hier in Bischofswerda viel später als andre Kirchen in Sachsen solcher großen Gnade Gottes theilhaftig worden. O Herre Gott, dein göttlich Wort, ist in der hiesigen Inspection lang verdunkelt geblieben! die Unwissenheit, Vorurtheile, Verführung und Irthümer von dem Rathe Gottes zu unser Seligkeit, sind in hiesigen Bezirk älter worden, als in vielen andern Dertern unsers Vaterlandes q). Schon 1517. hat die Barmherzigkeit Gottes durch das theure Werkzeug, den sel. Vater Lutherum, das verdunkelte Licht des heiligen und allein seligmachenden Worts in seinem Glanze hervorbrechen und von der alten Finsternis uns treulich abrufen lassen. Allein von uns hieß es: Sie haben Augen und sehen nicht, wir blieben bey dem Alten. Im Jahr 1530. wurde durch die erfolgte solenne Uebergabe der Augspurg. Confession die reine Lehre so bekannt, daß man die Wahrheit: Es ist in alle Lande ausgegangen ihr Schall und in alle Welt ihre Worte, Röm. 10, 18. aufs neue in großer Erfüllung sahe. und gleichwohl blieb sie uns verborgen und wir liebten noch standhaft das Alte. Ja, als wir schrieben 1552. nach Christi Geburt; so wurde durch den Passauischen Vertrag die freye Religionsübung bewirkt. War es denn da noch nicht Zeit aufzustehen von dem Schlase des Irthums? Brannte denn da noch nicht unser Herz vor Begierde Jesum zu sehen, der da kommen war zu seinem Tempel das Silber und die Kinder Levi zu reinigen und zu läutern wie Gold und Silber? Nein, wir liefen es bey dem Alten. Und wenn 1555. der herrliche Religionsfriede erfolgte, der einem jeden Thür und Thor zur wahren Kirche öfnete; so frohlockten darüber zwar unsre Nachbarn. Frankenthal, Rammennau. Burkau, und andere mehr, nahmen das

C 3

helle

q) Die gar letzten waren wir nicht, immaßen erst 1593. in dem Churfürstenthum Sachsen die Kirchenreinigung völlig zu Stande kam, daher man im gedachten Jahre den 11 Febr. ein Jubiläum in dem ganzen Lande feyerte. Bes. des beliebten Leipziger Annalisten Th. XII. St. X. pag. 146 seqq. und St. XII. pag. 181. seqq. wofelbst dessen berühmter Herr Verfasser zugleich die Feyerlichkeiten unsers Jubiläi angenehm und vollständig angezeigt hat.

helle Licht mit Freuden an und jauchzten in ihren Tempeln: Wie schön leuchtet der Morgenstern r); im Gegentheile bey uns hieng man noch an dem Alten. Bis endlich in mehrgedachtem Jahre 1559. den 1 Jenner die gute Bottschaft: das Alte ist vergangen, auch von uns angenommen wurde. Und o gute Bottschaft vor Seelen, die selig werden wollen! Ich unterstehe mich nicht jemanden zu verdammen oder zu richten, ich weiß die gerechte Forderung des Apostels: Richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, 1 Cor. 4, 5. ich handle aber auch nicht wider die Ähnlichkeit des Glaubens, wenn ich die Worte meines Heylandes Matth. 19, 24. mit der kleinen Veränderung ausspreche: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Christ, der in den alten Rethümern, in dem alten Aberglauben und bey den alten Menschenansetzungen beharret, in das Reich Gottes komme. Hat nun der treue Gott von solchem Alten auch hiesige Kirchsarth vor zwey hundert Jahren befreyet und bis auf den heutigen Tag in Gnaden verhütet: daß wir schwäbische Alte bey uns aufs neue keinen Beyfall gefunden; so laßt uns meine Freunde an diesem Jubel- und Dankfeste Gott dem Herrn dankfagen und ihn ehren, von wegen solcher guten Bottschaft, von wegen seiner Gaben, die wir empfangen haben. Ich preise euch zu euer Privatjubelfeyer die Lob- und Dankpsalmen eines heiligen Davids an. Laßt eure Wohnungen Jubelhäuser seyn, in welchen die Hausväter und Hausmütter mit ihren Kindern und Gesinde die Davidischen Danklieder aufmerksam betrachteten s), und sich unter einander zu einer immerwährenden Jubelfreude ermuntern. Denket an die vorigen Zeiten, so wird der kleinste Umstand euren Mund zum Lobe Gottes aufthun. Erweget fleißig in euren Herzen, was das hier sagen wil: Das Alte ist vergangen; so werdet ihr eure Seele ohne Aufhören also anreden: Lobe den Herrn und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Werthe

r) Das Lied selbst: Wie schön leuchtet der Morgenstern ic. konnte dazumal noch nicht angestimmt werden, weiln der Verfasser desselben D. Philip. Nicolai, Pastor zu St. Catharinen in Hamburg erst 1556. zu Mengershausen in der Graffschaft Waldeck geböhren.

s) Darzu hab ich die mir in Goldbach anvertraute Gemeinde in der Vorbereitungs- und Jubelfeyer ermahnet. Der Tag vor dem Jubelfeste war der Sonntag nach dem Christtage. Weil man nun mit bessern Rechte als Aaron 2 B. Mos. 32, 5. sprechen konnte: Morgen ist des Herren Fest; so wurden die Zuhörer in der Amtspredigt zu einem so heiligen Tage präpariret und nach erklärten Eingangsworten aus Es. 63, 4. das Jahr die Meinen zu erlösen ist kommen, der Vortrag gemacht.

Ein kurzer Unterricht wie man das in der Bischofswürdischen Diöces mit dem morgenden Tage gefällige Erlösungs- oder Jubelfahr recht feyerlich begehren soll

1) nicht nur in dem Tempel

2) sondern auch zu Hause.

Werthe Stadt vergiß ja nicht,
Wie dich Gott gebracht zum Lichte,
Dir sein theures Wort geschenkt,
Auch noch igund an dich denke,
Wie er dir zum Trost und Freud
Seiner Lehre Keinigkeit
Hat erhalten lange Zeit.

Die gute Bothschaft! Wünschet Jerusalem Glück! Bischofswerdisches Zion sey frölich! Lieben Schaafse singt mit mir euern Hirten: Herr Gott dich loben wir, Herr Gott wir danken dir. Denn das Alte ist vergangen!

Und was noch mehr! die gute Bothschaft ist noch nicht alle. Ihr Kinder höret mir zu, ich habe euch noch was Gutes zu sagen. Es ist alles neu worden. Denken wir dieser Redensart ein wenig nach; so merken wir gleich, daß auch diese ihren Abfall leide. Nicht allezeit erfreuet man sich über diese Bothschaft: es ist alles neu worden. Die gegenwärtigen Zeiten haben die Erbauung vieler neuen Gebäude veranlaßet, die alten sind vergangen und das vom Kriege angezündete Feuer hat sie über den Haufen geworfen. Aber ach! diese neue Gestalt preßt viel Tausenden häufige Thränen aus. Sie beweinen das Neue und wollten lieber das Alte. Sie ringen und winden die Hände, daß alles neu worden. Sie würden sich gar nicht grämen, wenn man ihnen das Alte gelassen hätte. Der Anblick des neuen bricht ihnen das Herz. Es ist kein Zweifel, daß viele in ihren neuen Wohnungen mit dem um Haus, Haab und Guth gekommenen Hiob Klagen werden: war ich (in meiner alten Herberge) nicht fein stille? hatte ich nicht gute Ruhe? und kommet solche Unruhe? so oft ich in meinem alten Zustande das Halleluja gesungen habe; so oft muß ich an dessen statt in meinem neuen Verhältnisse das Kyrie, Eleison, Herr erbarme dich, sprechen. Aus dem allen nun folget ohne mein Erinnern, daß die gute Bothschaft: es ist alles neu worden, auf solche Sachen ziele, die das Wohl unsrer Seelen befördern und noch mehr als das Alte zum Wachstum unsrer ewigen Glückseligkeit beytragen. In solchem Verstande konnte es denen bekehrten Galatern keine andre, als eine gute Bothschaft seyn, wenn Paulus predigte: Es ist alles neu worden. Lieben Galater, nun aber der Glaube kommen ist, sind wir nicht mehr wie vorhin, unter dem Zuchtmesser oder Gesetz. Nun geht eine neue Haushaltung an. Das Gesetz hat nicht mehr Gewalt über uns, uns zu schrecken und in Furcht zu halten. Zwar sind wir nicht los von der Verbindlichkeit das Sittengesetz zu erfüllen, vielmehr behält dasselbe noch jeso das Directorium

etorium über die Kinder Gottes, indem es ihnen den Weg zeigt, welchen sie wandeln sollen, allein der Fluch, womit es unser Gewissen schreckte, jagt uns fernerhin kein Zittern und Zagen ein. Moses kann nicht mehr verdammten, denn Christus macht selig. Klagt Moses an; so rechtfertiget Jesus. Dringet Moses auf die Bezahlung; so tilgt sie der ins Fleisch gekommene Sohn Gottes. Mose, dennre nur nicht mehr, denn es ist alles neu worden, für mich ist's Gesetz erfüllet, Jesus, Gott des Vaters Ehr, hat den großen Zorn gestillet und das Werk mit Blut geschlicht, meinen Jesum laß ich nicht. Es ist alles neu worden, man redet nicht mehr von Knechten und Selaven, wie denn das Gesetz uns als arme Leibeigene tractirte, nein, es geht nun aus einem andern Ton, wie lieblich, wie angenehm und wie ausnehmend schön klingt das: Ihr seyd alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum. Diese Kindtschaft muß uns um desto gewisser seyn, da der wahrhaftig erschienen, der da Macht giebt Gottes Kinder zu werden, Joh. 1, 12. Wobey denn dieses was neues und vorzügliches, daß wir nicht mehr vor unmündige Kinder erkläret werden, die noch einen Führer bedürfen, sondern vor solche, die alles vermögen, durch den, der sie mächtig macht, Christus, Philipp. 4, 13. Freuet euch! hie gute Bottschaft, es ist alles neu worden; Wir sind nicht mehr zu der schmerzhaften Beschneidung verbunden, dis Sacrament des alten Testaments spricht uns von aller Verbindlichkeit los. Gott hat einen neuen Bund mit uns aufgerichtet, des Inhalts: Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Du Volk, das du getaufet bist, welche eine gute Bottschaft! nimms wohl in acht und denke dran, wie viel dir Gutes sey gethan am Tage deiner Taufe. Da hast du Jesum angezogen, da wurde er dir recht gewogen, da nahm er dich zum Kinde auf, da zeichnete er dir mit seinem rosinfarbnen Blute den Spruch in dein Herze: Israel vergiß mein nicht, Es. 44, 21. Jesu, meine Freude, durch deine Zukunft in dis Jammerthal ist alles neu worden! Nun gilt kein Unterscheid der Personen, welches Volks, Standes oder Geschlechts sie sind. Hie ist kein Jude noch Grieche, hie ist kein Knecht, noch Freyer, hie ist kein Mann noch Weib. Denn ihr seyd allzumal Einer in Christo Jesu. Alle Gläubigen haben gleichen Antheil an Christo und seiner Gerechtigkeit, und ob schon die Galater dem Fleische nach nicht von Abraham herstammen; so sind sie dennoch, wenn sie nur Christo angehören, Abrahams Saamen. Denn der Saame Abrahams ist Christus mit allen seinen Christen, die ihm in Glauben anhangen, er als das Haupt, sie als seine Glieder, folglich sind sie auch nach der Verheißung, welche Abraham gesche-

geschehen, Erben des geistlichen und ewigen Segens. Unausprechlich gute Botschaft! die bekehrten Jüden haben keinen Vorzug vor denen bekehrten Heyden. Es ist alles neu worden, das neue Testament mahlt denen Galatern und uns Jesum für die Augen als einen Heyland beyde der Jüden und Heyden. Laßt uns alle fröhlich seyn, preisen Gott den Herren, der sein liebes Söhnelein auch uns, die wir ehemals Heyden gewesen und hingegangen sind zu den stummen Götzen, auch uns thut verehren. Mein Gott! ist doch alles neu worden! Wenn ich die Zeiten des alten und neuen Bundes gegen einander halte, Welch ein fürtrefflicher Unterschied offenbaret sich da! und ob wir schon gläuben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleicherweise wie auch sie, die Väter des alten Testaments sind selig worden, weil nur ein Weg zum Himmel; so ist doch in dem neuen Testamente alles leichter, heller und deutlicher. Das Schattenwerk ist vergangen. Der Vorhang ist zerrissen und es ist alles neu worden.

Dir aber, o mein Bischofswerdisches Zion, ist an deinem Jubelfeste diese gute Botschaft in ganz besondrer Deutung eigen. Siehe doch, wie alles neu worden. Heute vor 200 Jahren gieng wie eine neue Haushaltung bey dir an. Meine Kinder, überlegt euch was Petrus in dem andern Capitel seiner ersten Epistel v. 10. geschrieben, es trift an euch vollkommen ein, und ihr könnet es als eine richtige Erklärung der guten Botschaft ansehen: es ist alles neu worden. Er schreibt aber also: die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seyd, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seyd. Gottlob! der Tag ist kommen, da alles neu worden, da ein neuer Lehrer, ein Evangelisch-Lutherischer Prediger die Canzel bestieg und lehrte uns Gott recht erkennen, von Herzen Vater ihn nennen. Wie lieblich sind von der Zeit an auf unsern geistlichen Zionsberge die Füße der Boten, die da Friede verkündigen, gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion, zu uns, als Gliedern der rechtgläubigen Kirche: Dein Gott ist König, Es. 52, 7. Wie etwan das Mitbringen vieler leiblichen Boten höchst erfreulich, als da sind: die denen zum Tode verurtheilten Leben und Freyheit; denen Gefangenen und in Sclaverey sitzenden die Erlösung; denen von Feinden hartgeängsteten die Ankunft und Gegenwart eines mächtigen Erretters; denen bisher unterdrückten und verachteten die Erhebung zu großen Ehren ansagen; also ist auch die Stimme derer von Gott zu uns

D
nun

nunmehr gesendeten Lehrern. Ihre Stimme ist süße. Sie predigen-
 denen ihnen anvertrauten Seelen das Wort Gottes. Sie tragen die
 darinnen enthaltenen Wahrheiten lauter und rein vor. Sie bekümmern
 sich um den Schaden Josephs. Sie sind Bothschafter an Christus statt.
 Sie weisen die Menschen auf die Schrift. Sie ermuntern sie selbst,
 darinne zu forschen; ob sich alles also verhalte, damit sie nicht bey einer
 blos menschlichen Ueberzeugung stehen bleiben, sondern zum göttlichen
 Glauben hindurch dringen mögen. Sie, als gute Hirten werden nicht
 müde und matt ihre Schaafte zur lebendigen Erkenntnis der Wahrheit zu
 bringen. Sie sparen keine Mühe, keinen Fleis, keinen Eifer das Volk
 zu erleuchten und zu heiligen. Sie halten an mit Lehren und Ermahnern
 es sey zur rechten Zeit oder zur Unzeit. Sie lassen nebst dem Predigen
 das Beten ihre vornehmste Verrichtung bey der Führung ihres Amtes
 seyn. Sie beugen oft mit Knecht ihre Knie gegen dem Vater unsers
 Herrn Jesu Christi, daß er den Gliedern ihrer Gemeinde Kraft gebe nach
 dem Reichthum seiner Herrlichkeit stark zu werden durch seinen Geist an
 dem inwendigen Menschen und Christum zu wohnen durch den Glauben
 in ihren Herzen, Eph. 3, 14. Sie sehen sich durch Amt, Pflicht und
 Gewissen verbunden ein Vorbild der Heerde zu werden. O wohl dem
 Volk, dem der Herr solche Führer giebet! Gesezt auch, daß einer oder
 der andere entweder mit seiner Lehre oder mit seinem Leben diesem Be-
 weise der Wahrheit: es ist alles neu worden, widerspricht; so dienet
 darauf zur Antwort: wer in unsern Kirchen anders lehret oder lebet, der
 ist nicht ein Hirte, sondern ein Miedling und achtet der Schaafte nicht.
 Außerdem ist in unsern Tempeln alles neu worden. Wir predigen die
 göttliche Lehre mit Eifer, Nachdruck und Beständigkeit. Ja ist denn
 lieben Zuhörer nicht alles neu worden? Ihr habt ja das neue Bekännntnis
 von dem alten Glauben angenommen, den unsre erste Eltern in dem Pa-
 radies, die frommen Patriarchen, die heiligen Propheten, die geistreichen
 Könige, die hocherleuchteten Apostel und Evangelisten sammt allen Gläu-
 bigen, so jemah in der Welt gelebet, bekant haben. Die Augspurgi-
 sche Confession, in welcher die Summa und Inhalt der reinen Lehre be-
 griffen, schätzt ihr nun hoch, diese ist gleichsam das Schild, welches wir
 in unser Kirche ausstecken und dadurch jederman zu erkennen geben: es
 sey alles neu worden. Unsre Orgel ist wie neu, sie spielet die schönen
 Evangelischen Lutherischen Lieder, und läßt uns öfters die Loosung der
 wahren

wahren Kirche hden: Mein Gott wird mich ganz väterlich in seinen Armen halten, drum laß ich ihn nur walten. Die Beichtstühle sind neu in Betracht, daß uns nicht mehr zugemuthet wird ein accurates Sündenregister zu halten, sondern auf ein bußfertiges und auf Jesu Blut und Wunden gegründetes: Gott sey mir Sünder gnädig, folgt alsbald die tröstliche Absolution: Der Herr hat alle deine Sünden weggenommen, du sollst nicht sterben sondern leben. Wir gehen mit ruhigen Gewissen nach Hause; wir begeben uns mit Freuden in unser Betkammerlein und eröffnen unserm Privatgottesdienst mit dem Gesange: Nun lob meine Seele den Herren. Das heilige Abendmahl wird bey uns nicht, wie vor der heilsamen Reformation unter einerley, sondern unter beyderley Gestalt und nach der Verordnung und Einsetzung Jesu ausgetheilet. Die Communicanten vernehmen jetzt einen andern Zuruf; es heißt nicht nur: kommet her und esset, das ist mein Leib, sondern auch: kommet her und trinket: das ist mein Blut. Unfre Schulen haben seit zwey hundert Jahren eine ganz neue Gestalt, sie sind wie die von Abraham zu Bethel angelegte Schule, in welcher von dem Namen des Herrn geprediget und denen Kindern befohlen wurde, daß sie des Herrn Weg halten und thun sollten, was recht und gut ist. Sie sind nun wieder Werkstätte des Heiligen Geistes. Hier lernen die zarten Lämmer die Hauptstücke der christlichen Lehre und die kleine Bibel, oder der schöne Catechismus Lutheri wird ihnen gleich bey dem ersten Eintritt in dieselben in die Hände gegeben. Denn ihr A. B. C. Buch stellt einen kurzen Begriff der reinen Catechismuslehre dar: Hier wird ihnen die Frage: Was mußt du thun, wenn du wilt in den Himmel kommen? deutlich und nach der Schrift beantwortet: Hier lernen sie Jesum ihren Heyland kennen: Hier wird der Grund zu ihrer ewigen Wohlfarth gelegt: Hier ist der Pflanzgarten der Heerde Jesu. Es würde, Andächtige, in kurzen alles wieder alt werden, wenn die Evangelischen Schulen eingiengen, wie denn der abtrünnige Julianus, der die Christen gern ausgetilget hätte, kein bequemer Mittel zu seinem unchristlichen Vornehmen fand, als wenn er befahl: der Christen Schulen zuzuschließen. So wenig ein mit fruchtbaren Bäumen besetzter Lustgarten immerfort bestehen kann, es sey denn, daß dabey junge Pflanzen gepfropfet und gezeuget werden; so wenig wird die gute Botschaft: das Alte ist vergangen und es ist alles neu worden, von langer Dauer seyn, ich will sagen: so wenig wird der Bau der Kirche Gottes in die

Länge gefegnet bleiben, wenn nicht in den Baumschulen der Christen junge Pflanzlein aufgezogen werden, die nach dem Abgang treuer Lehrer und frommer Zuhörer ihre Stelle vertreten und die wahre Religion standhaft bekennen. Aber Gott sey ewig gepriesen, wir haben nun an diesen so nöthigen Anstalten keinen Mangel. Es ist alles neu worden. Gott hat uns, um bey seinem Worte zu erhalten, und das aufgegangene Licht des Evangelii bis ans Ende der Welt auch bey uns hell scheinen zu lassen, solche Schulen gegeben, in welchen unsre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufgezogen werden können. Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden! Zeuch stets mit deinem Segen in unsern Schulen ein, daß auch, wie wir jetzt pflegen, die Nachwelt sich mag freuen! Wir freuen uns, wir jubiliren und frohlocken, weil alles neu worden. Wir sind heute mit Loben und Danken von unserm Lager aufgestanden. Gleich bey frühen morgen hat uns ein ieder Stockenschlag die Nachricht ins Ohr geruffen: Die gute Bottschaft! Heute sind es zwey hundert Jahr, da in der Bischofswerdischen Inspection alles neu worden. Heute mögen wir unsre Kinder mit Freuden auf die Arme nehmen, sie dem Herrn in unsern Tempel darstellen, und sie durch ihr Fallen die Güte Gottes davor, daß sie in der wahren Religion gebohren worden, hoch rühmen und preisen lassen. Heute mögen unsre Gotteshäuser unvergleichliche Lobredner abgeben. Denn das Alte, welches den Namen unsers großen Gottes nicht verherrlichte, ist weg, das Neue aber, welches der anbetenswürdigen Majestät zum Ruhm und Preise gereicht, ist nun da. Heute wird in dem Hause eines jeden zur Bischofswerdischen Diöces gehörigen Lutheraners der Anfang unsrer Jubelfeyer mit dem Morgensiede gemacht worden seyn: Wach auf mein Herz und singe, dem Schöpfer aller Dinge, dem Geber aller Güter, dem frommen Menschenhütter. Heute ist es bey dem Eingange in diesen Tempel wohl einem Jeden vorgekommen, als wenn an den Vorhof desselben die Worte angeschrieben stünden: Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken, und zu seinen Vorhöfen mit Loben. Dankt ihm und lobet seinen Namen Ps. 100, 4. Und aus solcher Jubelfreude kann man urtheilen, daß unsre jetzige Jubelfeste denen, die wir feyerten, da wir es noch mit dem Alten hielten, wie Sommer und Winter, wie Tag und Nacht, wie Licht und Finsterniß, ungleich sind, mithin kann man in Rücksicht auf jene abermals sprechen: es ist alles neu worden. Wir stellen kein Jubelfest um zeitlichen Gewinnes willen

willen an e), und nichts als die göttliche Forderung: opfre Gott Dank! fordert uns dazu auf. Die in einem gewissen Zeitlauffe genossenen Wohlthaten Gottes danknehmigst zu erkennen, haben die der reinen Lehre zugerhanen Mitglieder bewogen, bald ordentliche und allgemeine, bald außerordentliche und besondre Jubelfeyern anzuordnen. Zu denen erstern zählet man: die wegen der 1517. am 31 October angefangenen Reformation Lutheri, ferner: die wegen öffentlich 1530. den 25 Junii vor dem ganzen Römischen Reiche abgelesener und überreicher Augspurgischen Confession, und endlich die wegen des hochtheuer erworbenen Religionsfriedens im Römischen Reiche am 25 Septembr. 1555. schon zu zweyenmalen anbefohlenen Jubiläa, zu den letztern aber wäre das heutige und alle diejenigen Jubelfeste zu bringen, die eine Stadt, Universität, Schule u. d. g. mit andern Orten nicht gemein haben, sondern wegen einer ihr allein eignen göttlichen Wohlthat feyern. Allein, die Feyer solcher Feste geschehe von einer oder mehrern Landschaft: so ist sie doch niemals päpstlich, sondern allemal gut lutherisch. Denn in der Kirche Gottes ist alles neu worden. Und darüber freuet sich auch unser Evangelisches Zion. Das ist ihm eine gute

D 3

gute

*) Die Kirche hat bis in das 14te Seculum von Jubelfesten nichts gewußt.

Anno 1300. feyerte Pabst Bonifacius VIII. das erste Jubeljahr, und setzte die Wiederholung solcher Feyer auf hundert Jahr, welches aber denen Nachfolgern zu lang dünkte, und daher die Zahl der Jahre minderten, daß also die übrigen in folgender Ordnung stehen:

Anno 1350. Clemens VI.	Anno 1600. Clemens VIII.
- 1390. Bonifacius IX.	- 1625. Urbanus VIII.
- 1400. wiederum Bonifacius IX.	- 1650. Innocentius X.
- 1450. Nicolaus V.	- 1675. Clemens X.
- 1475. Sixtus IV.	- 1700. Innocentius XII.
- 1500. Alexander VI.	Clemens XI. aber
- 1525. Clemens VII.	hat die Feyer dieses
- 1550. Julius III.	Jubeljahres
- 1575. Gregorius XIII.	beschlossen.
	- 1725. Benedictus XIII.
	- 1750. Benedictus XIV.

Und das von dem jetztregierenden Pabste Clemens XIII. ausgeschriebene Jubiläum ist zu denen besondern und ganz außerordentlichen zu rechnen.

gute Bottschaft: daß die herrliche Barmherzigkeit Gottes unsre entschlafene Vorfahren vor 200. Jahren besucht, und das Alte, welches die reine Lehre ganz verborgen hielt, hinweggenommen, im Gegentheil aber alles neu werden lassen. Wir sind ganz andre Leute, ganz andre Christen. Wir beten nicht mehr Pater noster ohne Andacht. Wir singen nicht mehr lateinische Gesänge ohne Verstand. Wir halten nichts mehr auf geweihte Lichter. Wir besprennen uns nicht mehr mit einem geweihten Wasser. Wir fallen nicht mehr vor der gesegneten Hostie nieder, und daß ich viel mit wenigen sage: Es ist alles neu worden. Uns ist Barmherzigkeit wiederfahren. Halleluja, gelobet sey Gott singen wir all aus unsers Herzens Grunde. Die gute Bottschaft! denn Gott hat heut, heut vor 200. Jahren, gemacht solche Freud, der wir vergessen sollen zu keiner Stunde.

Evangelisches Bischofswerda! Ich kann noch nicht Amen sprechen. Haltet, meine Kinder, mir meine Weitläufigkeit heute zu gute. Das heutige Fest wird erst in hundert Jahren wiederholt; da werden unsre Leiber schon längst eine Speise der Würmer worden seyn; da werden wir schon eine geraume Zeit in der Erden schlafen liegen, es wäre denn, daß der Richter der Lebendigen und der Todten die gute Bottschaft nach einem kürzern Zeitalter verkündigte: Stehet auf ihr Todten und kommet vors Gericht. Kurz: wir begehen das heutige Jubiläum zum ersten und auch zum letztenmale, darum müssen wir auch noch heute einander sagen, was von diesem Feste zu sagen ist. Ich hoffe, ein jedes wird in seinen Herzen zu mir sprechen: sage an. Alles, was ich noch zu erinnern habe, wird in etlichen Gott gebe erbaulichen Anwendungen bestehen. Theuer erkaufte Heerde, erweg das wohl und denke dran, was dein Gott an dir hat gethan. Du warst blind, nun kannst du sehen. Du warst stumm, nun kannst du reden. Du warst taub, nun kannst du hören. Du warst lahm, nun kannst du gehen, und wenn wir alles im geistlichen Verstande annehmen; so können die heutigen Jubelprediger demjenigen, der sie fragen läßt: was Bischofswerda und der gesamten Diöces vor 200. Jahren begegnet, mit dem Ausdrucke unsers Erlösers antworten: die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt, Matth. 11, 5, das Wort Gottes gehet nunmehr mit Macht. Bischofs-
werda,

werda; vergiß nicht die dir vor 200. Jahren überbrachte gute Botschaft: Das Alte ist vergangen und es ist alles neu worden. Ich will euch, meine Lieben, heute nicht gern ein Strafprediger werden, ich beschwöre euch aber bey dem lebendigen Gott: daß ihr zu Hause eine aufrichtige Prüfung anstellet. Laßt euer Gewissen den Richter seyn; so wird sichs finden, daß die meisten kaum den neuen Namen, den Namen der Augspurgischen Confessionsverwandten verdienen, und die Wohlthat am allerwenigsten achten, die Gott ihnen durch das heilsame Reformationswerk angezeihen laßen. Sie wissen das Befinden in den Händen Jesu, und das Befinden in den Händen des Satans, kaum zu unterscheiden. Licht und Finsternis ist ihnen einerley. Sie häufen die Religionsünden. Sie sind gute Indifferentisten und die Religion ist bey ihnen nur ein Nebenwerk u). Ach um Gottes willen kehret wieder, euer Verderben ist nahe. Ich sehe den Satan, wie er seine Klauen ausstreckt, euch in den Abgrund der Hölle zu führen. Ach um Jesu willen gedenkt heute an eure Sünde. Das alte muß vergehen und es muß alles neu werden. So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irthum sich verderbet; Erneuert euch aber im Geiste eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, Ephes. 4, 22. Mächten doch die vielen Thränen, welche euch die erbaulichen Anstalten unsers Jubelfestes heute ausgepreßt, wahrhafte Bußthränen gewesen seyn. O würde doch der heutige große Gedächtnistag euch zugleich ein großer Bußtag. Bittet den Erhalter der wahren Religion alle wider dieselbe verübte Sünden in Demuth ab; die bisherige Laulichkeit im Christenthum, die Gleichgültigkeit der Religionen, und daß ihr seyd gewesen wie ein Rohr, welches der Wind hin und her wehet, dieses alles bereuet von Herzen und haltet euch an das wegen des Abfalls von der wahren Religion vergoßne Jesusblut.

Schätz

u) Diesem Nebel vorzubeugen und diese seltne Feyer unsern Zuförern desto mehr ins Herz zu drücken, hat unser hochverdienter Aaron sich einen solchen Jahrgang erwählt, nach welchen in der Vorbereitung zu jeder Predigt ein Kirchengebrauch erklärt und alsdenn vorgestellt wird: der evangelische Christ, oder der rechtschaffene Lutheraner, 1) in seiner Lehre, oder was er gläubet, 2) in seinem Leben, oder wie er wandelt. Jeder Theil wird allemal in einen erbaulichen Denkspruch reimweise eingeleidet, und ich selbst suche gedachten Endzweck durch Betrachtungen über die Augspurgische Confession zu befördern.

Schäzt von nun an das uns aufgegangene Licht der seligmachenden Erkenntnis recht hoch; habt eure einzige Lust an den Zeugnissen des Herrn und bleibt standhafte Lutheraner, die eher sterben, als Gott verläugnen wollen. Schwöre mein Zuhörer an diesem Religionsjubelfeste dem Herrn deinen Gott aufs neue den Eyd der Treue, gelobe ihm an diesem merkwürdigen Tage heilig an: Mein Gott! vergess ich dein, nun so vergiß du mein. So oft des Nachts mein Alder schlägt, will ich daran gedenken, so vielmal sich mein Herz bewegt, will ich Gott davor schenken den Andachtsvollen Schall, daß ich ruf überall: o Jesu, Jesu, du bist mein, und ich bin auch und bleibe dein. Die sieben Kinder, die in der Mägdeleinschule unterwiesen werden; wollen unter Anführung ihres Praeceptoris diesen Jubelabend mit Loben und Danken begeben. Sie wollen an dem heutigen Freudentage nicht stille schweigen und mit Jubelarien den Namen des Herrn erheben. Und mich dünkt, ich höre die Stimme Jesu vom Himmel herab: Laßet die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, auch ihr dankbares Herz gefällt mir wohl, aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hab ich mir eine Nacht zugerichtet. Da sehet nun wohl zu meine Freunde, daß nicht etwa die kleinen Kinder euch beschämen, sondern helft ihnen mit heiliger und inbrünstiger Andacht die Güte Gottes preisen, und werdet ihr von ihnen gefragt: Was haltet ihr da vor ein Fest? 2 B. Mos. 12. so gebt euch doch alle mögliche Mühe, ihnen die Wohlthaten Gottes, über die wir heute jubiliren, deutlich und rührend vorzustellen. Sagt ihnen, wie das Alte vergangen und wie alles neu worden. Erkläret ihnen, daß nun auf diese gute Bothschaft, eine gute Bothschaft nach der andern folget: Nun heist es in Sündennoth: Die gute Bothschaft: Christus ist um unsrer Missethat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zuschlagen. Die Strafe liegt auf ihn, auf daß wir Friede hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet. Nun heist es in Sterbensnoth: Die gute Bothschaft: Heute sollt du mit mir im Paradies seyn. Nun heist es am jüngsten Gericht: Die gute Bothschaft: gehe ein zu deines Herrn Freude. Jener fromme Theologus x) dankte seinem Gott herzlich, daß er ihn die drey ordentlichen allgemeinen Religionsjubiliaa hätte erleben und feyern lassen, und fügte den Wunsch

x) D. Johann Christoph Beckmann ein berühmter Reformirter Frankfurterischer Professor.

Wunsch bey: Der Herr gebe, daß unsre Kinder und Kindeskinde solcherley Festtage und Jubeljahre für die Erhaltung der reinen Evangelischen Religion nach uns vielmal und bis ans Ende der Welt celebriren mögen. Und es sind viele unter uns, die Gott gleicher Glückseligkeit theilhaftig gemacht hat, ja die gute Botschaft, von einer Jubelfeyer, hören sie heute schon zum vierdtenmale. Laßt doch auch uns zu Gott stehen: daß unsre Nachkommen, so lange Bischofswerda steht, dergleichen Feste feyerlich begehren mögen. Denn das ist ein Kennzeichen, daß die wahre Religion in der Stadt noch immer blühet, und die laße der treue Gott nimmermehr unterdrückt werden. Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut, nimm deine Kirche stets in Hut, laß deine liebe Engelen, unsre Wächter und Gefährten seyn. Diesem andächtigen Jubelwunsche setzen wir sofort an die Seite unser flehentliches Bitten vor das Wohl unsers theuersten Gesalbten, unter Dessen glorreichen Regierung wir bey der reinen Lehre geschützt und erhalten werden. Großer Gott, gib doch unserm Huldreichsten Landesherrn, Ihro Königl. Majestät in Pohlen, unserm allergnädigsten König, Chur- und Landesfürsten, Herrn Friedrich Augusto, stets gute Botschaft. Hat es unserm großen Monarchen seit etlichen Jahren an Hiobsbothen nicht gemangelt, haben Allerhöchst Dieselben nur ohnlängst die Jammerstimme gehört: Die böse Botschaft! nun so laße doch die ewige Erbarmung die angenehme Zeit bald herein brechen, da man unserm preiswürdigen Könige mit innigster Freude zurufen möge: Glück zu, Herr König, gie gute Botschaft: Es ist Friede und hat keine Gefahr. Der Höchste verwandele die bisherigen Drangsaale in unendlich angenehme Begebenheiten, damit es inskünftige von unserm anjeho gar sehr bedrängten Sachsenlande heiße: Es gehet dem Könige und dem Lande wohl. Ja, Herr aller Herren, laß das gesammte hohe Königl. Haus einen immerwährenden Gegenstand deines Segens und deiner ewigen Liebe seyn. Gönne uns, verarmten Unterthanen, im zeitlichen noch so viel Vergnügen, daß wir über eine ruhige und höchstbeglückte Regierung unsrer hohen Landesobrigkeit immerdar jubiliren mögen. Erhör uns, lieber Herre Gott! Und dir, auserwählte Gemeinde, soll ich wie zum Jubel: also auch zu dem gesegneten Eintritt des neuen Jahres allerley Gutes verkündigen y). Meine Kin-

Der,

y) Die sämmtlichen Jahreswünsche, wie sie an heiliger Stätte ausgesprochen

Der, mein Herz wünschet euch so viel Heil, als mein Mund auszureden nicht vermag. Der Hauptwunsch aber bleibt dieser: daß ihr selig werdet. Das war der Endzweck Gottes, warum er vor 200 Jahren, der Stadt und ganzen Diöces sein seligmachendes Wort schenkte, und ihr würdet es mit Gott und euern Seelen schlecht meynen, wenn ihr das heutige Jubelfest zur Beförderung eurer Seligkeit nicht wolltet gereichen lassen. Diese Gnade zu erlangen freuet euch stets in dem Herrn, dem ihr den heutigen Jubeltag zu danken habt. Bewahret eure Seelen vor dem Argen. Schaffet nun, da ihr auf den rechten Weg gebracht seyd, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern, und all euer Sichten und Trachten richtet so ein, daß wir mit einander eine ewige Jubelfreude im Himmel genießen. Seyd versichert, daß ich nicht müde werde, vor euch zu beten. Der große Hirte der Schaafte hat mich unwürdigen Knecht mit Ausgang dieses Monats nun zwölf Jahr an euern Seelen arbeiten lassen, und mein schütlich Flehen ist, daß keine Bemühung an euch mag vergeblich gewesen seyn. Ich soll dermaleinst Rechenschaft geben, vor eure Seelen, und wie freudig werd ich aus meinem mir bevorstehenden Grabe gehen, wenn ich am jenen Tage euch alle so nahe an meiner Seite habe, wie aniso; wenn ihr alle mit mir zur rechten Hand Jesu tretet. O Jesu hilf zur selben Zeit von wegen deiner Wunden, daß ich mit meinen lieben Zuhörern im Buch der Seligkeit werd eingezeichnet funden! Prediger sind hier auf der Welt keine Engel, oder Leute, die ganz ohne Fadel erfunden würden, darum glaub ich, daß ihr auch an mir mögt Fehler bemerkt haben, ich will euch dessentwegen um Vergebung bitten, euch aber desto gewisser zutrauen, ihr werdet das Amt, welches ich als ein Evangelischer Prediger unter euch führe, an euern Seelen um so vielmehr gesegnet seyn lassen, da ich nicht meine, sondern die Ehre meines himmlischen Vaters suche. Ach der Vater im Himmel erhöre ein jedes Vater Unser, das ich vor euch für seinen Thron bringe. Er segne die Hand, die euch aufgelegt wird, wenn ihr im Beichtstuhle die gnädige Vergebung der Sünden suchet. Er thue den Mund, der von dieser heiligen Stätte mit euch redet, zu Erlangung eures ewigen Wohls auf. Er benedeye den Gang und die Schritte, die zu euern Sterben

chen worden, habe hier weggelassen, Gott aber zur gnädigen Erhörung in meinem priesterlichen Gebete andächtig empfohlen.

Sterbebette eilen z.). Er kröne das Wachen vor eure Seelen mit unendlichen Segen und damit ich auch eure leibliche Wohlfarth nicht vergesse; so gehet meine Vorbitte für euch zu Gott: daß er einen jeden in seinem Stande mit seiner gnädigen Hülfe erfreuen wolle. Er ersetze euch noch in diesem Jubeljahre den voriges Jahr an euerm Vermögen erlittenen Verlust. Er begnadige euch mit Gesundheit und langen Leben und schaffe unsern Grenzen Friede; so wird nicht nur dieser Tag, sondern alle Tage eures Lebens werden Tage guter Bothschaft seyn, bis endlich die Reise in Himmel gehet, da, da, ach da ist gute Bothschaft! Amen.

z) Vielleicht sieht es mancher Leser als was sonderbares an, wenn ich erinnere, daß unsre Agenda, welche bey denen Hauscommunien gebraucht wird, just in dem Jubeljahre 1659. angeschafft worden, durch den Hundertjährigen Gebrauch aber also veraltet, daß nun in diesem Jubeljahre eine neue besorgt wird.



QX Ya 1115

X 237 4336

Die Schrift ist ...
...
...
...





n. 5







H. v. p. i.

Sie gute Botſchaft!

11. 121.

wurde

bey der noch anhaltenden Kriegesnoth

dem Biſchofswerdiſchen Zion,

da daſelbe ſein

zweytes Evangeliſches Jubel- und Dankfeſt

an dem Neuen Jahrſtage 1759.

auf hohe Erlaubniß

andächtigt begienget,

in der Nachmittagspredigt

nach Gelegenheit der ordentlichen Feſtepiſtel
verkündiget,

und bey Niederlegung ſeines biſherigen Amtes, mit allerhöchſter Cenſur
E. Hochlöblichen Kirchenraths Sr. Königl. Majestät in Pohlen
und Churfürſt. Durchl. zu Sachſen

ausgefertiget

von

M. Gottlob Hermann,

biſherigen Archidiacono zu Biſchofswerda und Predigern zu Goldbach, nunmehrigen
Paſtore Primario und Inſpectore Scholae der ältiſten Sechſtadt
Löbau.

Leipzig,

bey Gottfried Auguſt Stopffel, 1759.

